

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der deutsche Aufsatz

Strehl, W.

Berlin, 1895

II.

[urn:nbn:de:bsz:31-272438](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-272438)

gemeint war, soweit sich das erkennen ließ, so daß eine solche Seite manchmal recht röthlich aussah, so schimmerte die rothe Tinte über der schwarzen. Die Mühe war aber mit einem eigenthümlichen Vergnügen verbunden“ —

Wir wollen über diese Sätze nicht streiten. Zweifellos ist heute die eindringliche Mahnung dem jungen Kandidaten und Hilfslehrer nötiger denn je, sich durch des Lebensberufes Mühen und Hindernisse jenes kostbare Erbgut einer glücklichen Natur nicht trüben und rauben zu lassen. Diese innere seelische Heiterkeit ist ein geheimnisvoller Zauber, der von dem Lehrer ausströmt in die Herzen der Kinder, sie ist unerläßlich nötig bei der Behandlung von Dichtwerken in unteren Klassen. Aber auch in der Tertia darf die ernste Behandlung der Lektüre und der stilistischen Aufgaben, das Heranziehen der Geistesfähigkeit und Arbeitskraft nicht frei sein von Lust und Liebe zum Stoff; denn der eigenartige Wert eines mit Interesse zur Sache geschriebenen Aufsätzchens läßt sich einmal nicht erzwingen.¹⁾ So darf man nicht Stoffe von sich weisen, die eine humoristische Färbung tragen.²⁾ Die von Muff neu bearbeitete Auflage des Lesebuchs von Hopf und Paulsiek zeichnet sich in der Neuauswahl von Prosa-Stücken und Dichtungen vorteilhaft vor der alten Gestalt nicht zum wenigsten dadurch aus, daß dem Bedürfnis nach humoristischer Lektüre Rechnung getragen ist. In völligem Gegensatz zu dem Vergnügen, das den Jungen die Bearbeitung von Vorwürfen aus den Gedichten „Die Eichenjaat“, „Böser Markt“, „Der Überfall von Rippoldsau“ bietet, steht der Mißmut, mit dem sie an Themen jener traurigen betrachtenden Gattung herangehen. Nur an Stoffen, die Phantasie und Gemüt in lebendige Bewegung setzen, kann die Darstellung einen erhöhten, wärmeren, farbenreicheren Ton annehmen.

II.

Methodisch verfehlt ist es, vom Schüler Reflexionen über menschliche Tugenden und Laster in „allgemeinen Themen“ zu verlangen, pädagogisch unstatthaft, ihn zu moralisierenden Betrachtungen über seine eigenen Vorzüge und Schwächen, über seine Pflichten und Lebens-

1) Vgl. Hildebrand a. a. D. S. 127 ff. (Lehrproben und Lehrgänge 5: Die Stilübung als Kunstarbeit).

2) Hiede, S. 74: Keineswegs muß der Scherz und die Laune ausgeschlossen werden, vielmehr sind recht geistreich gelungene Gedichte in heiterem, ja selbst lustigem Tone anzufuchen zc.; vgl. D. Jäger, Aus der Praxis, § 296.

aufgaben im einzelnen zu nötigen. Welche unvernünftigen Aufgaben haben noch in den neuesten Auflagen beliebter „Hilfsmittel“ ihre Zuflucht gefunden! Aus dem Irrgarten altschulmeisterlicher Bedanterie dürfte folgende kleine Blütenlese zur Erweiterung des Lesers genügen: Über Vergnügungssucht; Die Zukunft des Müßiggängers; Der Reidtragen; Der eitle Karl; Der Zerstreute; Der Neuigkeitskrämer; Der arge Schalk; Lob des Gehorsams; Die Freuden des Fleißigen; Die Wichtigkeit eines guten Rufes; Wie kann der Schüler zu dem guten Rufe seiner Anstalt etwas beitragen? Vor welchen Fehlern hat sich der Jüngling am meisten zu hüten? Der Arbeitsame; Bild eines guten Schülers; Der Schüler wie er sein soll; Die edelsten Freuden des Jünglings; Meine Lieblingsbeschäftigung u. Kaum eine peinvollere und unfruchtbarere Aufgabe kann es für den Jungen und Jüngling geben, als wenn er genötigt wird, sich in sein Inneres zu versenken und Betrachtungen über den eigenen Wert und Unwert anzustellen. Er soll das Wesen seines Inneren enthüllen, dessen er sich noch ganz unbewußt ist! Das Seelenleben des jugendlichen Menschen liegt noch im Halbschlummer, das jugendliche Selbstgefühl ist so spröde, daß es mit Gemütsoffenbarungen und unmittelbaren Seelenergüssen nie vor die Öffentlichkeit der Klasse treten wird und kann. „Das innere Leben der Jugend gleicht einer ahnungsvollen Dämmerung, die nur allmählich von einzelnen Blitzen des Bewußtseins durchzuckt wird; von der Jugend verlangen, daß sie den Geist in seinen geheimen Werkstätten belausche, daß sie den dunkeln Grund des Gemüts vor der Zeit aufdecke und, was in demselben wogt und treibt, ans Licht des Bewußtseins hervorziehe, heißt naturwidrig verfahren.“¹⁾ Und wer erinnert sich hier nicht an das Goethe'sche Wort:

Was ich weiß, kann jeder wissen, mein Herz hab' ich für mich allein.

Eine Flut von Themen mannigfachster Gattung fordert eine Entwicklung des Denk- und Darstellungsvermögens, eine Reife der inneren und äußeren Lebenserfahrung, die in direktem Gegensatz steht zu dem Mangel an Herrschaft über die Sprache, zu der Unfertigkeit im Denken und zu der Enge des empirischen Anschauungskreises.

In der radikalen Verurteilung aller derartigen Themen mit moralisierender Tendenz sind heute alle verständigen Lehrer einig. Wiese spricht sogar von dem demoralisierenden Einfluß dieser doch in guter Meinung gestellten Aufgaben und schreibt dem vielen unwahren moralisierenden Phrasenwesen, das die Schule verschuldet,

1) Schmid, Encyclop. des Erzieh.- und Unterrichtsweßens 1. S. 305.

die Mitschuld an der Erschlaffung des religiösen Lebens in Deutschland zu! Sicherlich übt die Unwahrhaftigkeit und Kraftlosigkeit eines solchen Phrasentums einen höchst ungünstigen Einfluß auf die Entwicklung des Sprachgeschmackes selbst aus, und mit Recht warnt Hildebrand, in Hinblick auf alle jene moralisierenden und philosophierenden Themen, vor dem Streben nach einem scheinbar vornehmen abstrakten Stil, der das aufstrebende Wachstum der Sprache hemmt und an Stelle einer freien Syntax der lebendigen Rede einen papiernen Stil, ein „Tintendeutsch“ setzt.¹⁾ Streiten könnte man über die allgemein gehaltene Behandlung von Sprichwörtern²⁾ und Sentenzen. Mancher Methodiker des deutschen Unterrichts beklagt es heute schon, daß es in den letzten Jahren ein didaktisch-litterarischer Sport geworden ist, gegen die allgemein gehaltenen Themata, die reflektierendes Denken, eine Umschau aus Erfahrung, Geschichte und Litteratur verlangen, einen Kreuzzug zu unternehmen. Die radikale Aburteilung in der so nützlichen und verständigen Arbeit von Lehmann geht zu weit. Das Buch ist der Ausdruck einer Reaktion gegen die Laas'sche Schule mit ihrer Überschätzung des Abstraktionsvermögens, des ästhetisierenden und kritischen Denkens. Einsichtsvolle Lehrer, Männer der Praxis, die den Bedürfnissen der Schule und des Lebens Rechnung tragen, halten heute noch jene freien Aufgaben zur Einübung gewisser Grundregeln der inventio und zur logischen Schulung in der Anwendung und Bewertung richtiger Partitionen und Divisionen für unentbehrlich. Die allgemeinen Themen sollen für die geforderte Fertigkeit in induktiver Begriffsbestimmung, für die Übung im folgerichtigen Schließen und Entwickeln die dankbarsten sein, nur an ihrer Hand könne man gewisse fundamentale Begriffe der Ethik und Ästhetik zum gesicherten Besitztum der Oberstufe machen.³⁾ In der Prima sind solche freie Abhandlungen über Erfahrungssätze, über ethische und ästhetische Maximen, soweit sie im Verständnisbereich des Schülers liegen, zeitweilig sicherlich zweckmäßig, dagegen müssen Sentenzen mit über-

1) R. Hildebrand, Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt. 3. Aufl. 1890. S. 54 f.

2) Vgl. Hildebrand, Ges. Aufs. . Etwas vom Sprichwort in der Schule.

3) Laas betont, die ars inveniendi würde am besten und nachhaltigsten bei der Entwicklung allgemeiner Begriffe und beim Beweise allgemeiner Themen geübt. Hier gelte es, die schlummernden geistigen Besitztümer zu wecken, die vergrabenen Schätze zu heben, das Zerstreute fruchtbar zu kombinieren und auf einen Zweck zu richten. Laas räumt den Regeln der antiken Rhetorik auf der Oberstufe eine zu große Bedeutung ein. Über *partitio*, *distributio*, *divisio*; *analogia*, *distinctio*, *definitio* etc.; vgl. Der deutsche Aufsatz, S. 111 ff.

wiegendem Gefühlsgehalt und geringer spekulativer Ergiebigkeit, blendende Paradoxien, sogenannte „schöne Stellen“ mit verschwommenem Gedankeninhalt, Weisheitsätze, die die innere und äußere Lebenserfahrung des gereiften Mannes fordern, dem Aufsatz gänzlich fern bleiben. Nachdrücklich ruft uns jemand, der selbst den allgemeinen Themen in der Oberstufe den weitesten Spielraum läßt, die Warnung zu: „Je weiter die Themata von dieser steilen Höhe entfernt sind, je harmloser, einfacher, nüchterner, schlichter sie sind, desto besser eignen sie sich zu Aufsätzen des Schülers.“

Die freie Behandlung eines Wahrheitsatzes braucht nicht mit allzu gewissenhafter Gründlichkeit an dem ehrwürdigen Schema der Rhetorik festzukleben, es genügt, wenn man sich nur die allgemeinen Formen und Handhaben, die es für die Auffindung des Stoffes bietet, zu nutze macht. Wie kann irgend ein Interesse für Stoff und Arbeit erweckt werden, wenn der Schmetterlingsgeist des Knaben auf das Brett der Ehre gespannt wird? Es ist das alte Unglück, daß die deutsche pedantische Gründlichkeit zumeist immer an den Stoff denkt und zu wenig an die jungen Geister, die ihn aufnehmen sollen; so hat sie bei diesen Ehreiaufsätzen der Tertia und Sekunda ein totes Fachwerk von Rubriken vor Augen, nicht aber den lebendigen jungen Menschen. Ungezwungener, freudiger und erfolgreicher wird die Schulung im folgerichtigen Denken und Entwickeln, soweit es für diese Stufe wünschenswert ist, durch eine methodische Ausnutzung der Lektüre und zweckmäßige Behandlung gewisser konkreter Stoffe aus den Unterrichtsfächern erreicht. Wir erinnern an das Urteil von Laas über alle diese Themen, welche die spekulative und reflektierende Geistes-thätigkeit bewegen: „Das Gemüt des Knaben ist auf Anschauung gerichtet; nur wo Leben und konkrete Gestalt ist, vermag der Knabe überhaupt zu fassen; sein plastischer Sinn widerstrebt im ganzen dem Begriff und Gedanken.“ Hätte nur der Autor aus diesen Sätzen die folgerichtige Nutzenanwendung auch für die Oberstufe gezogen.

III.

Die Zwecke und Ziele des Tertianeraufsatzes sind zu allernächst formaler Natur: nicht soll hier das Abstraktionsvermögen und logische Denken geschult, nicht sollen die Stoffgebiete erweitert, vertieft, miteinander verknüpft, nicht alle möglichen geistigen und seelischen Wirkungen und Interessen flüssig gemacht